

- Was beeinflusst die Bevölkerungszahl? Seite 124
- Deutschland: Haben Kinder Anspruch auf einen Betreuungsgutschein? Seite 126
- Termine, Broschüre Seite 128

Hat der mobile Mensch von heute noch Zeit für Familie?



Berufsmobilität und Lebensform in Deutschland

Mobilität ist ein Schlüsselbegriff im Sinne von Beweglichkeit und Flexibilität von Menschen und von Strukturen. Immer mehr Menschen müssen beruflich mobiler werden und diese Anforderungen mit ihren privaten Bedürfnissen vereinbaren. Von 1998 bis 2001 untersuchte eine Studie die Beziehung zwischen Mobilität und Familienleben im Auftrag des deutschen Bundesfamilienministeriums und des bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung. Unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Norbert F. Schneider an der Universität Mainz und in Kooperation mit dem Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) wurden insgesamt 901 Interviews mit mobilen Menschen und mit deren LebenspartnerInnen sowie 194 Interviews mit nicht mobilen Menschen und deren PartnerInnen in der gesamten Bundesrepublik geführt.

Im Mittelpunkt der Studie stehen fünf mobile Lebensformen:

Living apart together

Sogenannte LATs sind jung, gut ausgebildet, selten verheiratet, nur wenige haben Kinder, kaum jemand hat Wohneigentum.

Wochenendpendler (Shuttles)

Diese Paare gründen einen Zweithaushalt am Arbeitsort des mobilen Partners, der nur arbeitsbezogen genutzt wird. An den Wochenenden oder in anderen zeitlichen Rhythmen teilen die Partner den gemeinsamen "Haupthaushalt". Shuttles findet man in allen Altersgruppen; sie sind typischerweise männlich, haben meist hohe Bildungsabschlüsse, sind weniger häufig verheiratet, haben seltener Kinder und



Studie

Hat der mobile Mensch von heute noch Zeit für Familie?

Fortsetzung

verfügen kaum über Wohneigentum.

Fernpendler

Unter Mobilitätsdruck werden lange Anfahrtswege zur Arbeit in Kauf genommen, um den gemeinsamen Wohnort des Paares oder der Familie zu erhalten. Das Pendeln erfolgt in aller Regel täglich, die Fahrzeit für die einfache Wegstrecke beträgt per Definition mindestens eine Stunde. Fernpendler sind männlich, im Durchschnitt älter, haben im Durchschnitt niedrigere Bildungsabschlüsse, sind fast immer verheiratet und haben Kinder. Mehr als die Hälfte lebt im eigenen Haus bzw. in der eigenen Wohnung und hat eine enge Bindung an ihren Wohnort.

Umzugsmobile

Paare bzw. Familien, die am gemeinsamen Haushalt festhalten und sich bei beruflichen Mobilitätsanforderungen zu einer Verlagerung ihres Hauptwohnsitzes entscheiden. Untersucht wurden Paare, die, beruflich bedingt, in den letzten fünf Jahren mindestens einen Fernumzug hinter sich haben. Umzugsmobile sind im Durchschnitt jünger, meist verheiratet, haben großteils eigene Kinder, verfügen eher selten über Wohneigentum und haben überwiegend hohe Bildungsabschlüsse.

Varimobile

Das sind Paare, bei denen mindestens einer der

beiden Partner an wechselnden Orten beruflich tätig ist und in dieser Zeit in Hotels, Gemeinschaftsunterkünften etc. untergebracht ist; oft wird bereits mit der Berufswahl Mobilität mitgewählt, man denke nur an die Berufe Vertreter, Pilot oder Manager. Varimobile sind männlich, verheiratet, haben Kinder, verfügen häufig über Wohneigentum und haben eher niedrige Bildungsabschlüsse. Mit dem Alter bestehen keine Zusammenhänge, Varimobile streuen über alle Altersgruppen etwa gleichmäßig.

Generell wird ein ausgeprägter Zusammenhang zwischen Mobilität und psychischer und physischer Belastung deutlich. 67 % aller mobilen, aber nur 4 % aller nicht mobilen Personen berichten von Belastungen, die in direktem Zusammenhang mit ihrer Lebensform stehen.

Die mobilitätsinduzierten Belastungsinhalte sind breit gestreut, aber sechs Dimensionen scheinen eine besonders herausragende Bedeutung zu haben. Dabei handelt es sich um die psychische Befindlichkeit (27 %), die mobilitätsbedingt nach Aussagen der Betroffenen leidet, Belastungen, die direkt vom täglichen oder wöchentlichen Fahren ausgehen (28 %), Zeitmangel (27 %), sozialer Kontaktverlust (25 %), finanzielle Belastungen (20 %) und die Entfremdung vom Partner bzw. von der Familie (21 %).

Mit Mobilität werden aber auch Vorteile verbunden. Hier scheinen vor allem vier Dimensionen besonders bedeutsam:



Studie

Hat der mobile Mensch von heute noch Zeit für Familie?

Fortsetzung

Individuelle Autonomie (v.a. Fernbeziehungen (86 %) und Shuttles (63 %)), positive Folgen für die Beziehungsqualität (v.a. Shuttles (43 %)) und für die Persönlichkeitsentwicklung (v.a. Umzugs- (31 %) und Varimobile (29 %)) sowie die Attraktivität des Arbeitsplatzes (Vari- (67 %) und Umzugsmobile (35 %)). Fernpendler nennen insgesamt weniger Vorzüge ihrer Lebensform, auch wird kein charakteristischer Vorteil erkennbar.

Besonders bemerkenswert ist, dass mobilitätsbedingte finanzielle Vorteile nur selten genannt werden. Insgesamt nur 9 % aller mobilen Personen nennen diesen Vorteil. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Berufsmobilität nicht zwingend zu guten oder besseren finanziellen Verhältnissen führt.

Die PartnerInnen sind von der Mobilität unmittelbar und nachhaltig betroffen. Besonders gravierend betroffen ist ihre Alltagstagsgestaltung. So sind die PartnerInnen mobiler Personen in besonderem Umfang für die Erledigung sämtlicher familien- und haushaltsbezogener Tätigkeiten zuständig ("erledige alles alleine": Varimobile: 34 %; Shuttles: 33 %; Fernpendler: 36 %), mit Auswirkungen auf deren Berufstätigkeit und Freizeitgestaltung bis hin zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden. Besonders häufig beklagt wird, dass der Partner zuwenig Zeit hat (Fernpendler: 44 %, Varimobile 59 %, Shuttles: 63 %) und man sich unter der Woche oft einsam fühlt (Shuttles 46 %; Varimobile: 41 %).

Sehr deutlich zeigt sich, dass die PartnerInnen von Umzugsmobilen und Varimobilen der Mobilität

ihres Partners relativ positiv gegenüberstehen und der sich daraus ergebenden Situation auch Vorteile abgewinnen können. So schätzt z.B. die große Mehrzahl der PartnerInnen von Varimobilen die eigene Unabhängigkeit während dessen Abwesenheit. Bei Fernpendlern und Shuttles ist es umgekehrt. Deren PartnerInnen können ihrer mobilen Lebensform wenig Vorteilhaftes abgewinnen und sie fühlen sich in verschiedener Hinsicht belastet.

Vergleicht man die Auswirkungen der verschiedenen mobilen und nicht mobilen Lebensformen auf die Bereiche Familienleben, Berufserfolg, finanzielle Situation und individuelles Wohlbefinden, so erscheint Umzugsmobilität eindeutig als die insgesamt günstigste Handlungsalternative mit positiven Folgen für Beruf, finanzielle Situation und Partnerschaft, bei geringer Belastung. Danach rangieren die beiden nicht mobilen Lebensformen, mit besonders günstigen Folgen für Familie und soziale Integration, ohne berufliche Nachteile bei Ortsfesten, mit Nachteilen im beruflichen und finanziellen Bereich bei Rejectors. Ambivalent ist die Situation bei Varimobilen und LATs, sehr positiven Auswirkungen im finanziellen, dies gilt v.a. für Varimobile, und im beruflichen Bereich stehen nachteilige Folgen für Familie und Partnerschaft gegenüber. Die Mobilitätsformen Wochenend- und Fernpendeln sind die großen Verlierer. Hier überwiegen eindeutig die negativen Folgen für Familie und Partnerschaft und insbesondere für das individuelle Wohlbefinden, Nachteile, denen oftmals kaum positive Auswir-



Fortsetzung

Studie

Nr. 25
26

Hat der mobile Mensch von heute noch Zeit für Familie?

kungen finanzieller oder beruflicher Art gegenüberstehen.

Jeder zweite beruflich Mobile äußert Unterstützungsbedarf bei der Minderung mobilitätsinduzierter Belastungen. Am häufigsten wird weitere Unterstützung durch politische Maßnahmen eingefordert, deutlich seltener werden Forderungen an die Arbeitgeber gerichtet und nur in wenigen Fällen werden zusätzliche Hilfen aus dem privaten Umfeld gewünscht. Dies ist darauf zurückzuführen, dass aus dem privaten Umfeld bereits in großem Umfang Unterstützung und Entlastung bei der Bewältigung mobilitätsbedingter Folgen bezogen wird.

Es besteht vorrangig Bedarf an zusätzlichen verkehrs- und steuerpolitischen Maßnahmen. Genannt werden v.a. ein weiterer Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs, kostengünstigere Angebote für Vielfahrer und steuerliche Absetzungsmöglichkeiten. Nicht so häufig werden dagegen Forderungen an die Arbeitgeber vorgebracht, wie z.B. größere Flexibilisierung der Arbeitsorte (Heimarbeit, Telearbeit, Arbeit auf dem Weg zur Arbeitsstelle) und flankierende familienbezogene Unterstützung durch den Arbeitgeber

Dass in den letztgenannten Bereichen nur wenig Bedarf formuliert wird, ist darauf zurückzuführen, dass hier tatsächlich keine Unterstützungspotenziale bestehen. Es scheint so zu sein, dass diese Alternativen nicht bekannt sind oder ihre Realisierung für so unwahrscheinlich erachtet

wird, dass daraus kein realer Bedarf formuliert wird.

**Info:**

Norbert F. Schneider, Universität Mainz, Institut für Soziologie FB 12, Colonel-Kleinmann-Weg 2, D-55099 Mainz.
Tel.: +49/6131/39-4704
Fax: +49/6131/39-5569
E-Mail: norbert.schneider@uni-mainz.de

Literaturhinweis: Norbert F. Schneider, Kerstin Hartmann, und Ruth Limmer: Berufsmobilität und Lebensform. Sind berufliche Mobilitätsforderungen in Zeiten der Globalisierung noch mit Familie vereinbar? Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Im Erscheinen.

Studie

Was beeinflusst die Bevölkerungszahl?



Über den Zusammenhang von Geburt, Tod und Einwanderung

Die derzeitige Altersstruktur und die weitere Entwicklung der drei grundlegenden demographischen Komponenten Fertilität (Geburtenrate), Mortalität (Sterberate) und Migration (Wanderungsrate) sind ausschlaggebend für die Größe und Altersstruktur der künftigen Bevölkerung. Dass in Bevölkerungsprognosen nur drei Faktoren zu berücksichtigen sind, macht die Aufgabe nicht unbedingt einfacher, denn die Vorhersage ist für jeden einzelnen Faktor schwierig und mit Unsicherheiten verbunden. Selbst die Entwicklung der Mortalität ist seit kurzem ungewisser geworden. In den letzten 50 Jahren ist die Lebenserwartung in Westeuropa um ca. zehn Jahre gestiegen. In der mittleren Variante rechnet Eurostat zum Zeitpunkt der Geburt mit einem Zuwachs der Lebenserwartung von ca. drei Jahren über einen Zeitraum von 20 Jahren. Doch die Wissenschaft ist sich zunehmend unsicherer über die Grenzen menschlichen Lebens. Im Gegensatz zur traditionell vorherrschenden Ansicht, dass wir bereits ziemlich knapp an einem solchen Limit sind (die angenommenen Werte werden ständig nach oben korrigiert, da die tatsächlichen Zuwächse die Erwartungen der Wissenschaftler übersteigen), sind einige Fachleute der Meinung, dass die Altersgrenzen (so es sie überhaupt gibt) weit über hundert Jahren liegen könnten.

Längerfristig gesehen ist Fertilität die wichtigste

der drei demographischen Komponenten. Veränderungen in der Fertilität wirken sich nicht nur auf die Zahl der Kinder aus, sondern auch auf jene der Enkel, etc. Aus diesem Grund können relativ geringfügige Veränderungen der Fertilität die Größe und Altersstruktur der künftigen Bevölkerung deutlich beeinflussen. Trotz ihrer Bedeutung wissen wir nur sehr wenig über künftige Fertilitätstrends in Europa.

Auch die Entwicklung seit dem Zweiten Weltkrieg hilft uns nicht bei der Prognose künftiger Trends: Während des sogenannten Babybooms der frühen 60er-Jahre hatten die meisten Staaten Westeuropas Fertilitätsraten von mehr als 2,5 Kindern pro Frau. In den 70er-Jahren nahm die Fertilitätsrate rasch ab. Der westeuropäische Durchschnitt lag damals bei 1,6. Danach divergieren die Trends, wobei die Raten jedoch typischerweise beträchtlich unter dem Bestandhaltungsniveau liegen. Die stärksten Rückgänge wurden in den Mittelmeerländern verzeichnet: In Italien und Spanien kommen weniger als 1,2 Kinder auf eine Frau. Auch innerhalb der einzelnen Staaten gibt es starke regionale Unterschiede. Ein weiterer Unsicherheitsfaktor ist die Tatsache, dass wir nicht wissen, bis zu welchem Grad diese Trends auf verändertes Timing zurückzuführen sind, d.h. auf ein Aufschieben von Geburten, und inwieweit sie die Fertilität der jüngeren Generationen



europäischer Frauen über ihr ganzes Leben widerspiegeln.

Migration ist die unsicherste der drei demographischen Komponenten. Die Zahl der Menschen, die in ein Land kommen oder es verlassen, kann sich durch politische Ereignisse oder neue Gesetze von einem Jahr zum anderen ändern. Die letzten zehn Jahre waren durch starke Schwankungen gekennzeichnet. Das Problem bei der Vorhersage von Wanderungstrends ist nicht nur die Schwierigkeit, derartige politische Entscheidungen vorherzusehen, sondern auch die Tatsache, dass Nettomigration sich aus zwei teilweise unabhängigen Strömungen (Einwanderung und Auswanderung) ergibt. Diese hängen sowohl von den Bedingungen in den Entsende- als auch in den Aufnahmeländern ab.

Kohorten und Periodenfertilität

Es gibt zwei Arten, das Fertilitätsniveau zu messen. Die erste bezieht sich auf Kohorten, d.h. Geburtsjahrgänge von Frauen, die ihren reproduktiven Lebensabschnitt bereits abgeschlossen haben. Diese Ziffern sind empirisch messbar und beinhalten keine Schätzungen. Sie haben allerdings den Nachteil, dass gewartet werden muss, bis diese Frauen zumindest 40-45 Jahre alt sind. Die Daten sind daher eher von historischem Interesse. Ganz aktuell ist dagegen die zweite Art der Fertilitätsmessung nach Perioden. Hierbei werden die in einem Jahr (z.B. 1998) in den einzelnen Altersgruppen beobachteten Fertilitätsraten zusammengezählt. Die daraus resultierende

zusammengesetzte Fruchtbarkeitsziffer gibt die durchschnittliche Kinderzahl einer hypothetischen Gruppe von Frauen an, die in ihrem Leben allen im Jahre 1998 gemessenen altersspezifischen Fertilitätsraten ausgesetzt ist.

Europa stirbt nicht so schnell aus!

Selbst bei Fortbestehen der derzeitigen, niedrigen Fertilitätsraten ist der Prozess der Bevölkerungsschrumpfung relativ langsam. Eine Modellrechnung zeigt, dass bei konstanter Fertilität und Mortalität und einem Wanderungssaldo von Null, d.h. keine Zunahme durch Migration, die Bevölkerung der EU von derzeit 375 Millionen bis zum Jahr 2050 auf 298 Millionen sinken würde. Weiter in die Zukunft projiziert ergibt dies für 2100 noch 186 Millionen (die Hälfte der heutigen Bevölkerung), für 2200 75 Millionen (weniger als ein Viertel), für 2300 30 Millionen, für 2400 12 Millionen, und im Jahr 2500 knapp unter fünf Millionen. Für das Jahr 3000 gibt der Computer gerade noch 50.000 Europäerinnen und Europäer an. Das ist natürlich eine unrealistische und rein hypothetische Modellrechnung. 

Info:

Wolfgang Lutz, International Institute for Applied Systems Analysis (IIASA), Schloßplatz 1, A-2361 Laxenburg.
Tel.: +43/2236/807-0
Fax: +43/2236/71313
E-Mail: lutz@iiasa.ac.at

Zur Diskussion

Deutschland: Haben Kinder Anspruch auf einen Betreuungsgutschein?



Aus der laufenden Diskussion des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Das Motto "Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt!" hat nichts von seiner Aktualität eingebüßt. Bündnisgrüne Kinderpolitik versteht sich zu Recht als Querschnittspolitik, denn dort, wo Kinder leben, müssen ihre Bedürfnisse im Vordergrund stehen.

Das Motto des Landtagswahlprogrammes in Sachsen-Anhalt lautet "Lust auf Zukunft", und kindorientierte Sozialpolitik ist darin ein zentraler Bereich. Das Grundprinzip kindorientierter Sozialpolitik ist, dass sich Versorgungsansprüche vom Kind ableiten. Neben der existenzsichernden materiellen Grundversorgung und der Gesundheitsförderung ist der kostenfreie Besuch des Kindergartens ein wesentlicher Aspekt der Erfüllung eigenständiger Ansprüche der Bevölkerungsgruppe der Kinder an das System der sozialen Sicherung. Die Ganztagsbetreuung im Kindergarten darf nicht nur aus der Perspektive der Eltern, die dadurch auf dem Arbeitsmarkt verfügbar bleiben, betrachtet werden. In der Kindertagesstätte werden Grundbedürfnisse von Kindern erfüllt. Das kommt insbesondere sozial benachteiligten Kindern zugute.

Betreuungsgutscheine für Kinder

Anknüpfend an die kostenlose Bildung in der Schule ist es deshalb an der Zeit, den Bildungs- und Erziehungsauftrag von Kinderbetreuungseinrichtungen

zu präzisieren und die Finanzierung stufenweise der öffentlichen Hand zu übertragen. In Sachsen-Anhalt gibt es das Recht auf einen Kinderbetreuungsplatz von 0-14 Jahre. Die Elternbeiträge steigen jedoch von Jahr zu Jahr.

Investitionen in die Zukunft - das bedeutet für uns, in Bildung und eine kinder- und familienfreundliche Gesellschaft zu investieren. Das garantiert langfristig eine funktionierende Solidargemeinschaft. Kostenfreie Kindergärten sind eine Investition in die Zukunft. Reproduktive Familienphasen müssen gesellschaftlich anerkannt werden.

Die bündnisgrüne Forderung nach beitragsfreien Kindertagesstätten ist nur ein erster Schritt. Dahinter steht eine Vision. Denn es handelt sich auch um einen Perspektivwechsel, der das Dilemma, einerseits für Familien mit Kindern zu wirken, andererseits die Erwerbstätigkeit und die Karrieren von Frauen zu unterstützen, lösen könnte. Indem nicht Eltern finanziert, sondern Kinder als Bevölkerungsgruppe mit eigenem Versorgungsanspruch definiert werden, leitet man deren Anspruch allein aus ihrer Existenz ab - unabhängig von den Eltern. Alle Kinder sind dabei gleich.

Jedes Kind erhält einen Betreuungsgutschein, den die Sorgeberechtigten verwalten. Wenn die Eltern sich dafür

Fortsetzung

Zur Diskussion

Nr.

Deutschland: Haben Kinder Anspruch auf einen
Betreuungsgutschein?

entscheiden, die Erziehung und Betreuung zeitweise vollständig zu übernehmen, erhielte dieser Gutschein den Charakter von Erziehungsgehalt. Die Eltern können den Gutschein aber auch einsetzen, um sich für einen Teil des Geldes einen Kinderbetreuungsplatz oder eine privat organisierte Kinderbetreuung zu "kaufen", damit sie erwerbstätig sein können.

Familienarbeit muss anerkannt werden

Im Sozialteil des Entwurfs des Grundsatzprogramms von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fehlt bisher die Akzeptanz und gesellschaftliche Anerkennung von reproduktiven Familienphasen. Alle Instrumente sind darauf ausgerichtet, Menschen zu aktivieren, sich in Erwerbsarbeit zu begeben. Der aktivierende Gestus von Sozialpolitik vernachlässigt jedoch, dass Erwerbslosigkeit in einer bestimmten Lebensphase, wie zum Beispiel der Familiengründung, einen gleichberechtigt gesellschaftlich nützlichen Lebensabschnitt darstellt. Die alleinige Orientierung auf Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt - insbesondere auch für Alleinerziehende und junge Eltern - ignoriert den Wert von Familienarbeit. Es ist und bleibt ein wichtiges Element der von uns geforderten Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Eltern beim Aufnehmen einer Erwerbstätigkeit im Anschluss an die Elternzeit oder einer Teilzeittätigkeit innerhalb dieser Schutzphase zu unterstützen. Dennoch könnte ein Betreuungsgutschein, den das Kind erhält, die gesellschaftliche und persönliche Anerkennung für die Familienarbeit und auch die Wahlmöglichkeit erhöhen. Der Charme dieses Modells liegt auch darin, dass es indirekt jede Art des Zusammenlebens mit Kindern berücksichtigt, so dass der Familienbegriff nicht neu definiert werden müsste. Der

Gutscheingedanke hat in der Bildungsfinanzierungsdiskussion der Bündnisgrünen einen sehr hohen Stellenwert.

**Info:**

Inès Brock ist Landesvorsitzende von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Sachsen-Anhalt.

Info

Aus: schrägstrich 11-12/01 S. 23.
(<http://www.gruene.de/archiv/schraeg/schr0112/23-lust.html>)



Termine

 Nr $\frac{25}{26}$

Veranstalter

Ort, Datum

Info

Including Children?

<p>EURONET - das Europäische Netzwerk für Kinder Info: Carolina Santrich, Euronet, Rue Montoyer 39, 1000 Brussels, Belgium, Tel: +32/2/5124500 Fax: +32/2/5134903 E-Mail: europeanchildrensnetwork@skynet.be</p>	<p>Europäisches Parlament in Brüssel - Eastman Building. 23. Jänner 2002</p>	<p>EURONET organisiert eine Konferenz zur Frage ‚including children?‘. Während der Konferenz wird EURONET seinen Bericht ‚Developing a Coherent Approach to Child Poverty and Social Exclusion Across Europe‘ vorstellen.</p>
--	---	---

Broschüre

Kindern Mut machen

Was Eltern, Lehrer und Erzieher tun können, um den Lebensmut ihrer Kinder zu fördern

Unsere Gesellschaft hat eine Kultur entwickelt, die sich in erster Linie auf Fehler und Schwächen konzentriert. Das beginnt im Kleinkindalter und setzt sich in Schule und Beruf fort. Menschen, denen permanent mitgeteilt wird, was sie alles nicht können, werden entmutigt. Ihr Selbstwertgefühl wird beeinträchtigt und sie gelangen zu der Überzeugung "So wie ich bin, bin ich nicht gut genug".

Das Heft informiert über Stützpfiler, die für die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls wichtig sind: die Erfahrung von positiven Beziehungen, von Eigenkompetenz und Lebensfreude oder die Orientierung an sinnvollen Regeln und Zielen. Eltern und Erzieher erhalten zahlreiche Impulse, wie sie im Alltag ihren Kindern Mut zusprechen können, sodass diese zuversichtlich, selbständig und verantwortungsbewusst durchs Leben gehen können.

Bestellung: Katholischer Familienverband Österreichs, Spiegelg. 3/9, A-1010 Wien.

Tel.: 01/51552-3201

E-Mail: info@familie.at.

Preis: ATS 80,-, € 5,82,-